

Gut herausgearbeitet sind die Rollen, die Dubček, Svoboda und Husák in der Endphase des „Frühlings“ spielten; es wird deutlich gemacht, wie sehr die verschiedenen Illusionen zu den Triebkräften jener Zeit gehörten. Merkwürdigerweise fehlt in dem Buch ein Hinweis über die parteiinternen Kämpfe um die Föderalisierung des Staates, die mährischen Bemühungen um einen dreigeteilten Staat und die Nationalitätenfragen im allgemeinen. Die Außenpolitik und die Rolle der Massenmedien, die nichtkommunistischen Parteien und Gruppierungen (KAN = Klub der parteipolitisch nicht engagierten Intelligenz, K 231 = Klub der Verurteilten nach § 231) und die so hohe Wellen schlagenden gerichtlichen Rehabilitierungen finden ebenfalls keinen Niederschlag in diesem Buche. Dennoch überragt es viele, ja die meisten Publikationen über jene Zeit, da M. im Zentrum der Macht saß und aktiv an Entscheidungen mitbeteiligt war. So ist dieses Buch eine wahre Fundgrube für viele Interessensbereiche. Vielleicht hätte statt „Nachtrost“ der Buchtitel „Die große Enttäuschung“ dem Inhalt mehr entsprochen, da dieses Buch auf weite Strecken eine kritische Biographie darstellt, die in einem blendenden Stil geschrieben ist. Auch der Übersetzer, Bedřich Uttitz, verdient ein Wort der Anerkennung für sein gutes sprachliches Einfühlungsvermögen.

Das aus fünf Kapiteln bestehende Buch enthält auch noch einen Dokumentenanhang, mehrere Seiten biographischer Anmerkungen und ein Personenregister sowie etliche Photographien.

Marburg a. d. Lahn

Anton Herget

Carlile Aylmer Macartney: The House of Austria. The Later Phase 1790—1918.

Edinburgh University Press. Edinburgh 1978. 306 S., 2 Ktn i. Anh.

C. A. Macartney, seit Jahrzehnten durch zahlreiche Veröffentlichungen als Kenner der Geschichte des alten Österreich ausgewiesen, legt hier eine gekürzte, aber durchaus neubearbeitete Fassung seines Standardwerks „The Habsburg Empire 1790—1918“, London 1968, 21971, vor. Damals wie heute geht M. von der zutreffenden Beobachtung aus, daß die Regierungszeit des Kaisers Joseph II. (1765/80—1790) den Scheitelpunkt in der historischen Entwicklung des habsburgischen Imperiums bildet: die ersten fünf Jahrhunderte seit dem Heimischwerden des Geschlechts im östlichen Mitteleuropa waren eine Zeit des stetigen, unaufhaltsamen Aufstiegs, sinnfällig für Mit- wie Nachwelt im Größerwerden des den Habsburgern untertanen Gebiets, im bleibenden Erwerb der höchsten weltlichen Würden des Abendlands und im Hereinwachsen in den Kreis der europäischen Pentarchie; in den auf Joseph II. folgenden 130 Jahren bis zur Auflösung der Monarchie aber war den Angehörigen des Hauses Österreich und seinen Dienern nicht nur die Möglichkeit verwehrt, so wie ihre Vorfahren Macht und Ansehen des Reiches zu mehren und zu festigen, sondern sie standen auch unter dem immer bedrückender werdenden Zwang, ihren überkommenen territorialen und machtpolitischen Besitz gegen vielfältige Ansprüche und Gegnerschaften mit immer weniger Erfolg verteidigen zu müssen. Die Geschichte dieser zweiten Epoche, in der die Versuche der Habsburger, ihre Herrschaft zu wahren und zu sichern, im Reich wie in Europa zu einer Kette von Niederlagen wurden, ist, heute wie vor zehn Jahren, der Gegenstand von M.s Darstellung.

Der Verlauf dieser Spätphase habsburgischer Herrschaft — Auseinandersetzung mit dem Nationalitätsprinzip, Prozesse der wirtschaftlichen und sozia-

len Modernisierung, Folgen der Verschiebungen im europäischen Staatensystem — könnte auch eine Gliederung und Darbietung des Stoffes nach anderen Kriterien nahelegen, als sie M., entsprechend dem Titel des Buches, gewählt hat: für ihn ist die Abfolge der einzelnen Dynasten und die während ihres Regiments getroffenen bedeutenden Entscheidungen — francisceisches System, Neoabsolutismus, Dualismus — der Raster, den er Bericht und Analyse in herkömmlicher Weise zugrunde legt. Aber dieser „Konservativismus“ im Aufbau wird reichlich wettgemacht durch die Vorzüge des Inhalts: durch die Zuverlässigkeit der Information, die Vorgänge der „großen“ Politik und der verfassungsrechtlichen und parteipolitischen Entwicklung ebenso beachtet wie Erscheinungen des gesellschaftlichen, ökonomischen oder kulturellen Lebens, durch die Ausgewogenheit des Urteils, das nicht anklagt oder verteidigt, sondern Versäumnisse von Staatsmännern und Führungsschichten ebenso überzeugend in Rechnung stellt wie die oft trügerischen Erwartungen und Hoffnungen neuer historischer Potenzen, und durch die nur in einem langen Forscherleben zu erwerbende Fähigkeit, alle Elemente eines komplexen Prozesses trotz der stilistischen Knappheit, die in einem solchen Abriss für ihre Schilderung und Wertung zur Verfügung stehen, treffend zu benennen und zu erläutern.

Das Entstehen der Nation als einer völlig neuen politischen Kategorie — zunächst bei den Nichtdeutschen, dann auch bei der deutschen staatstragenden Schicht — und die den Zeitgenossen erst allmählich bewußt werdenden Folgen dieses Vorgangs für das Schicksal des Reiches, die nur zögernd in die Wege geleitete Umwandlung einer absolutistisch regierten Monarchie in ein auf den Grundsätzen des Konstitutionalismus und des Rechtsstaats beruhendes Gemeinwesen, die Bemühungen der Staatsführung, die machtpolitischen Veränderungen in der europäischen Umwelt — schrittweise Auflösung des Osmanischen Reiches, staatliche Einigung Deutschlands und Italiens, Vordringen Rußlands — zum Besten des Reiches zu nutzen — alles wird von M. angemessen dargestellt, nichts bleibt unerörtert. Besonders ausführlich geht M. auf die Entwicklung in der östlichen Reichshälfte ein, was sein Buch, vor allem auch für die Leser der „Zeitschrift für Ostforschung“, um so wertvoller macht, als alle deutschsprachigen Geschichten des alten Österreich „cisleithanisch“ zentriert sind und für den Zustand und die Vorgänge in den Ländern der St.-Stephans-Krone nur marginales Interesse aufbringen. Demgegenüber ist wegen M.s steter Hinweise auf die staatsrechtlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Besonderheiten Ungarns in dieser hier anzuzeigenden Veröffentlichung der habsburgische Gesamtstaat im wahrsten Sinn des Wortes Gegenstand der Darstellung.

„The House of Austria“ ersetzt selbstverständlich nicht „The Habsburg Empire“ desselben Autors, das nicht zuletzt wegen des umfangreichen wissenschaftlichen Apparats — Anmerkungen, Karten, mehrere Register und eine erschöpfende Bibliographie raisonnée — ein gehaltvolles Handbuch ist, dessen dritte Auflage M. vorbereitet (Vorwort), es ist aber ein auf die großen Linien der Entwicklung und auf die wichtigsten historischen Kräfte und Vorgänge hin geschickt gestraffter Überblick über Verlauf und Ergebnis der Krise, in die das Reich der Habsburger im 19. Jh. geraten ist. Eine Übersetzung ins Deutsche würde eine Lücke füllen.